

ZWEITER TEIL

ALLGEMEINE ENTWICKLUNGSTENDENZEN IM MEXIKANISCHEN

AGRARSEKTOR, 1810-1970

I. Allgemeine Entwicklungstendenzen im 19. Jahrhundert: von der Unabhängigkeit zum Ausbruch der mexikanischen Revolution (1810-1910)

Die Phase zwischen dem Unabhängigkeitskrieg von 1810 bis zum Ausbruch der mexikanischen Revolution im Jahre 1910 läßt sich grob gesehen in drei Perioden unterteilen:

- der Unabhängigkeitskrieg (1810) und die ihm folgenden drei Jahrzehnte innenpolitischer Unruhen-
- die Periode liberaler Reformen (1850-1875)
- das Porfiriat (Regierungszeit Porfirio Diaz') zwischen 1877 und 1910, in dem sich die kapitalistische Produktionsweise allmählich durchzusetzen begann.

Im folgenden wird auf die genannten Perioden näher eingegangen, wobei der Schwerpunkt der Analyse auf der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung des Agrarsektors ruhen soll.

I.1. Die Konsolidierung der Unabhängigkeit

Der sich im Jahre 1810 entzündende Kampf um die Unabhängigkeit von Spanien wurde nicht nur von liberalen, sondern auch von wesentlichen Teilen der konservativen Strömungen Mexikos getragen. Nach erfolgreicher politischer Trennung vom spanischen Mutterland gelang es diesen konservativen Kräften, die Macht an sich zu reißen.

Der Unabhängigkeitskrieg bildete den gewaltsamen Versuch bestimmter Kreise der wirtschaftlich mächtigen Klassen, der kapitalistischen Entwicklung des Landes, die durch die koloniale Wirtschaftsstruktur stark an der Expansion behindert wurde, den Weg zu ebnen. Doch die Beseitigung dieser Strukturen erwies sich als extrem schwierig. Das Land hatte unter den Kriegswirren stark gelitten. Der Produktionswert der Landwirtschaft war von 228 Mio. Pesos der Vorkriegszeit auf 100 Mio. Pesos im Jahre 1817 gesunken.¹ Der Bergbau und die Manufakturproduktion standen vor ähnlichen wirtschaftlichen Schwierigkeiten.² Darüberhinaus war eine massive Kapitalflucht ins Ausland in Gang gekommen, die dem Land allein in den Jahren 1820-23 ca. 20 Mio. Pfund Sterling entzog.³ Als einziger Kreditgeber verblieb noch die katholische Kirche.

Die Landwirtschaft wurde durch den Krieg besonders stark in Mitleidenschaft gezogen. Das Produktivkraftniveau der wenigen kommerziell ausgerichteten Betriebe war durch die Zerstörung und Vernachlässigung von Bewässerungssystemen, Arbeitsgeräten und Gebäuden stark gesunken.⁴ Die zersplitterten Märkte, die defizitäre Infrastruktur und die entsprechend hohen Transportkosten erhöhten die Produktions- und Distributionskosten für landwirtschaftliche Produkte.

Zugleich zeichnete sich eine zunehmende Tendenz zur Konzentration von Grund und Boden ab. Die Zahl der Großbetriebe (Haciendas) nahm zu.

Tab. 1: Entwicklung der Zahl der Haciendas und Ranchos (mittlere Betriebe) in Mexiko, 1810-1854

Betriebstyp	Anzahl der Betriebe	
	1810	1854
Haciendas	3.750	9.840
Ranchos	6.690	11.770
TOTAL	10.440	21.610

Quelle: Goldschmidt, Alonso: *Tierra y Libertad. El desarrollo campesino en México.* México, D.F., 1940, p. 73.

Die zunehmende Konzentration von Grund und Boden erklärt sich durch den Kauf ehemals spanischer Haciendas, deren Besitzer 1828 enteignet und deren Güter zum Verkauf angeboten wurden. Die Kirche ihrerseits vermochte ihr Grundeigentum durch die Zahlungsunfähigkeit ihrer ländlichen Schuldner zu erweitern. Die Steuerbefreiung des kirchlichen Eigentums begünstigte zusätzlich die Expansion des klerikalen Grundbesitzes. Bis zu Beginn der fünfziger Jahre gelang es ihr, sich ein Drittel des kultivierbaren Bodens Mexikos anzueignen.⁵

Zwar gab es auch in jener Zeit schon eine Klasse mittlerer Landeigentümer, doch konnten diese angesichts des niedrigen Kapitalniveaus und wegen des fehlenden Zugangs zu regulären Märkten ihre Produktion nicht ausdehnen.⁶

Der Arbeitskräftemangel auf dem Land verschärfte sich durch den kriegsbedingten Bevölkerungsrückgang weiter und trug zur Verfestigung präkapitalistischer Aus-

beutungs- und Abhängigkeitsstrukturen auf dem Land bei.⁷ Die Mehrzahl der ländlichen Kleinproduzenten war über Verschuldungsmechanismen an das Haciendasystem gebunden⁸ und entsprechend an einer Migration in andere Wirtschaftssektoren gehindert. Bewegung kam in dieses starre Gefüge daher nicht über das Wirken ökonomischer Instanzen, sondern durch eine Reihe gewalttätiger Auseinandersetzungen innerhalb der ökonomisch dominanten Klassen, die sich in den Konflikten zwischen Liberalen und Konservativen artikulierten, sowie durch militärische Interventionen des Auslands.⁹ Durch die kriegerischen Zusammenstöße wurde die Arbeitskraft im Agrarsektor partiell mobilisiert und konnte sich dem Haciendasystem entziehen.

Die Veränderungsprozesse in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts vollzogen sich sehr langsam und waren ständig von bewaffneten Konflikten überlagert. Sie waren ihrerseits Ausdruck und Ergebnis des allmählichen Vordringens der kapitalistischen Produktionsweise. Im Verlaufe dieses Prozesses manifestierten sich in zunehmendem Maße Interessenwidersprüche innerhalb der herrschenden Klasse, die sich gewaltsam entluden. Sie nahmen aber nicht im ganzen Land dieselbe Gestalt an, sondern zeigten eine Reihe regionaler Besonderheiten. "Este proceso de lucha y de gestación de un modo de producción se daba en condiciones diferentes en cada región y actividad. Así, eran regiones de avanzada en este proceso las norteñas, vinculadas con la exportación, y las del centro en concentraciones urbanas y, en menor grado, en las actividades rurales. La diferenciación se acentuó en esos años por la debilidad del poder central y la vigorización de la regionalización de la actividad."¹⁰

1.2. Die Reformperiode

Die Jahre zwischen 1850 und 1875 markieren eine Periode entscheidender wirtschaftlicher und sozialer Umbrüche, begleitet von sich zuspitzenden Auseinandersetzungen zwischen Liberalen und Konservativen.

Im Jahre 1848, nach der Niederlage im Krieg mit den USA, befand sich das Land in einer tiefen wirtschaftlichen Krise. Die liberalen Kräfte boten als einzige ein Konzept zu ihrer Überwindung und gewannen entsprechend die Unterstützung des Militärs, von Teilen der mittleren und größeren ländlichen Produzenten, der noch kleinen Industriebourgeoisie sowie bestimmter Sektoren der städtischen Mittelschichten (Intellektuelle, Lehrer, Rechtsanwälte, Selbständige im Handel und Handwerk). 1856 schließlich konnte das konservative Regime gestürzt werden. Die Liberalen übernahmen die Macht.

Das nun eingeleitete Reformprogramm zielte auf die Stärkung und Expansion der kapitalistischen Produktionsweise ab. Der Prozeß der ursprünglichen Akkumulation sollte forciert und die Bildung von Kapitalen beschleunigt werden. Zu den wichtigsten Reformen zählen die Beseitigung der Zollschränken, die Senkung der Zolltarife und die Enteignung der Kirche (1856).

Durch die Beseitigung des klerikalen Grundeigentums und die Kommerzialisierung jenes Grund und Bodens, der sich in den Händen des Staates, der Gemeinden und im Besitz von indianischen Dorfgemeinschaften befand, sollte im Agrarsektor die Basis für die Herausbildung einer breiteren Schicht mittlerer Produzenten als Träger einer kapitalistischen Entwicklung geschaffen werden. 1863 ermöglichte ein weiteres Dekret den Erwerb brachliegenden Staatslandes durch Privatpersonen. Als Obergrenze wurden 2.000 Hektar vorgesehen, die 1875 auf 2.500 Hektar erweitert wurden.

Diesem Projekt war jedoch kein großer Erfolg beschieden. Die Mehrzahl der Kleinpächter verfügte nicht über die zum Ankauf nötigen finanziellen Mittel. Von der Enteignung der Kirche profitierten in erster Linie nur Großgrundbesitzer und reiche Händler. Statt zu einer substantiellen Stärkung mittlerer Betriebe führten die Reformen letztendlich zur Ausdehnung und Verfestigung der Hacienda-Wirtschaft.

Konflikte zwischen Liberalen und konservativen Großgrundbesitzern waren selten, da die Liberalen, trotz ihrer mittelständischen Orientierung, den Großgrundbesitz als solchen nie in Frage stellten. Ebensovienig entzündeten sich Debatten um die Ausbeutungsverhältnisse auf dem Land, die der globalen Einführung des Kapitalismus entgegenstanden. Die Industriebourgeoisie, die hinter dem Programm der liberalen Kräfte stand, tolerierte vielmehr diese Struktur des Agrarsektors. "Era frecuente que la burguesía no luchara para eliminar al núcleo señorial, sino que asumiese precisamente esas posiciones abandonando su papel revolucionario a medida que se alcanzaban logros económicos mayores."¹¹ Daß die Bindung der Arbeitskraft an die Hacienda sich letztendlich nicht als unüberwindliches Entwicklungshindernis für andere Wirtschaftssektoren erwies, ist Folge der kriegerischen Konflikte in den 60er Jahren (Invasion Frankreichs), in deren Verlauf es Teilen der ländlichen Arbeitskraft gelang, sich durch Flucht in die Städte dem Zugriff der Großgrundbesitzer zu entziehen. Zugleich ist aber auch darauf hinzuweisen, daß die kapitalistische Entwicklung in den nicht-landwirtschaftlichen Wirtschaftssektoren zu jenem Zeitpunkt noch zu schwach war, um den feudalen Herrschaftsverhältnissen auf dem Land den Kampf anzusagen und sie abschaffen zu können.

Auch wenn die kapitalistische Entwicklung bis 1880 in allen Bereichen der Wirtschaft voranschritt, so bestimmte sie noch nicht die Reproduktion der ganzen Formation. Die Entwicklung des Kapitalismus stand unter dem Einfluß starker nicht-kapitalistischer Elemente. "Se encontraban estructuras arcaicas que prestaban un

carácter y orientación no capitalista a la formación económica social existente, por lo que la transformación de las relaciones de producción se efectuaba en condiciones tales que se iba adentrando el país en el capitalismo bajo la influencia poderosa de múltiples elementos no capitalistas."¹²

Die landwirtschaftliche Produktion kennzeichnete sich in dieser liberalen Reformphase durch ein relativ starkes Wachstum. Von 1856 bis 1868 erhöhte sich ihr Produktionswert von 220 Mio. Pesos auf 300 Mio. Pesos, was einem linearen Zuwachs von 12% jährlich entspricht.¹³ Damit erreichte der Agrarsektor bis Mitte der 60er Jahre den Stand, den er zu Beginn des 19. Jahrhunderts besessen hatte. Einer noch stärkeren Entwicklung standen zu jenem Zeitpunkt jedoch die regional isolierten Märkte, der unzureichende Zugang zu Krediten sowie die relativ hohe Steuerbelastung entgegen.

1.3. Das Porfiriat

Die letzten drei Jahrzehnte bis zum Ausbruch der Revolution im Jahre 1910 standen unter dem Zeichen einer außergewöhnlichen innenpolitischen Stabilität. Der im Jahre 1877 an die Macht gelangte Staatspräsident Porfirio Díaz führte die liberale Wirtschaftspolitik fort, setzte jedoch einige spezifische Akzente, um der Konsolidierung des Kapitalismus näherzukommen. Grundpfeiler seines Wirtschaftsprogrammes bildeten die Integration des Landes in den Weltmarkt und der Zustrom ausländischer Investitionen. Entsprechend rasch begann der Staat die Infrastruktur auszubauen. Das Eisenbahn-, Straßen- und Wegenetz wurde nun systematisch erweitert.¹⁴

Diaz' Politik war von Erfolg gekrönt. Der Umfang der ausländischen Investitionen in Mexiko nahm stark zu. Sie verteilten sich aber in sehr ungleicher Weise auf die verschiedenen Wirtschaftssektoren. Nur 3-6% der ausländischen Investitionen wurden in die Landwirtschaft, in die Industrie und das Bankensystem geleitet. Das Auslandskapital floß vielmehr in den Bergbau, in den Infrastrukturbereich (Eisenbahn) und in den Handel.¹⁵

Positiv wirkte sich das porfiristische Wirtschaftsprogramm auch auf den Exportsektor aus, dessen Ausfuhren sich zwischen 1875 und 1910/11 verzehnfachten, ohne jedoch zu einem Ausgleich der stark negativen Handelsbilanz beitragen zu können.¹⁶ Im gleichen Zeitraum verschob sich das Hauptgewicht der Wirtschaftsbeziehungen von Europa auf die USA. Flossen noch im Jahre 1870 ca. 60% aller Exporte nach Europa und nur 30% in die USA, so kehrte sich dieses Verhältnis bis Anfang der 90er Jahre um. Zwischen 1888 und 1910 lag der Anteil der Ausfuhren in die USA bei 74%, während andererseits nur noch 24% der Gesamtex-

porte europäische Länder zum Ziel hatten. Etwas geringer ausgeprägt war die Abhängigkeit vom nördlichen Nachbarn im Bereich der Importe. Ca. 55% der Einfuhren kamen in diesem Zeitraum aus den USA, knapp 43% stammten aus Europa.¹⁷

Obwohl vom Auslandskapital wenig favorisiert, blieb die Landwirtschaft nach wie vor der wichtigste Wirtschaftssektor. Während des Porfirians vollzog sich hier ein bedeutender Strukturwandel. Mit dem im Jahre 1883 in Kraft tretenden "Ley de deslinde" sollte der Umfang des zirkulierenden Grund und Bodens erhöht werden. Spezielle Vermessungsgesellschaften in der Hand von Privatunternehmern führten die für den Landverkauf notwendigen Vorarbeiten durch. Entsprechend dem Dekret von 1883 konnte alles Land, für das kein rechtsgültiger Eigentumstitel vorgelegt werden konnte, verkauft werden.¹⁸ Das Ergebnis war eine umfangreiche Enteignungswelle von indianischen Dorfgemeinschaften und ländlichen Kleinproduzenten.¹⁹ Da die Leistungen der "Compañías deslindadoras" vom Staat mittels der Schenkung des dritten Teils des von ihnen vermessenen Landes vergütet wurden, begann sich der Grund und Boden in immer stärkerem Umfang in den Händen dieser Unternehmen zu konzentrieren. Auf diese Weise gingen in den Jahren 1881 bis 1896 allein 12,7 Mio. Hektar in deren Eigentum über. Weitere 14,8 Mio. Hektar erstanden sie durch Landkäufe zu Minimalpreisen.²⁰ In den Jahren 1881 bis 1906 gliederten diese Unternehmen den vierten Teil der Gesamtoberfläche Mexikos in den Zirkulationsprozeß ein.²¹ Das Ausmaß der während des Porfirians in Gang gebrachten Enteignungs- bzw. Konzentrationswelle läßt sich wie folgt beschreiben: "En algunos de los estados menos poblados y peor comunicados se registró esa traslación de la propiedad sólo comparable a la conquista española y a la nacionalización de los bienes eclesiásticos; Baja California, Sonora, Chihuahua, Coahuila, Nuevo León, Durango, Zacatecas, Campeche, Yucatán y Chiapas."²² Die Nutznießer dieser Bodenpolitik waren in erster Linie Militärs, Politiker²³ und das Auslandskapital. Letzterem gelang es auf diese Weise, seinen Einfluß im Agrarsektor auszuweiten. Im Jahre 1910 befand sich ein Viertel des Landes in den Händen von Ausländern (Tab.2).²⁴

Die porfiristische Bodenpolitik wirkte sich regional unterschiedlich auf die Expansion des Großgrundbesitzes aus. Während seine Ausdehnung in den nördlichen Teilen des Landes direkt auf die Landwirtschaftspolitik zurückführbar ist, erklärt sich seine Expansion im Zentrum Mexikos eher aus der Enteignung des kirchlichen Grundeigentums während der Reformperiode.²⁵

Die Schätzungen hinsichtlich des Umfangs der enteigneten Landbevölkerung weichen erheblich voneinander ab. Während Vernon den Anteil der Landlosen auf 80% der im Agrarsektor lebenden Familien beziffert, nennt Silva Herzog eine Zahl von 96,9%.²⁶ Unabhängig davon ist darauf hinzuweisen, daß auch hier regionale Differen-

zierungen zu beobachten sind. So verweist Vernon zwar auf die relative Bedeutungslosigkeit des ländlichen Kleineigentums gegen Ende des Porfirians, hebt aber ausdrücklich sein noch bestehendes relatives Gewicht in den Bundesstaaten Nuevo León und Oaxaca hervor.²⁷ Andererseits ist zu unterscheiden zwischen Landlosen im Sinne von Eigentumslosen und Landlosen im Sinne von Besitzlosen. Diese Differenzierung ist insofern wichtig, als Besitzlosigkeit als Charakteristikum des Agrarsektors zu Beginn des 20. Jahrhunderts den Eigentümlichkeiten des Proletarisierungsprozesses auf dem Land widersprechen würde. Vielmehr verbindet sich die Enteignung von Kleineigentümern mit ihrer stärkeren Anbindung an die Hacienda-Wirtschaft, so u.a. über das Aparcería-System.

Tab. 2: Verteilung der Gesamtoberfläche Mexikos im Jahre 1910 (in %)

Eigentümer	Anteil an der Gesamtoberfläche
Staat	10
Latifundien und Haciendas	54
Kleineigentümer	20
Kommunaleigentum	6
Andere	10

Quelle: González Navarro, Moisés: México - el capitalismo nacionalista. México, D.F., o.J., p. 253.

Die porfiristische Agrar-, Infrastruktur- und Handelspolitik wie auch die Herausbildung des Binnenmarktes stimulierten und belebten den Großgrundbesitz. Regional noch starke Autarkiestrukturen begannen aufzubrechen, die Hacienda-Produktion integrierte sich in den Markt. Die seit Anfang der 70er Jahre steigende Binnen- und Auslandsnachfrage nach landwirtschaftlichen Erzeugnissen hatte einen konstanten Preisauftrieb zur Folge, der bis tief in die achtziger Jahre hinein anhielt. Nach einem Rückgang in den 90er Jahren wiesen die Preise seit Anfang des 20. Jahrhunderts erneut eine Tendenz nach oben auf (Tab. 3).

Tab. 3: Entwicklung der Grundnahrungsmittelpreise, 1792-1908 (in Pesos)

Produkt	Menge	17921	1891/922	19082
Reis	100 kg	7,60	12,87	13,32
Mais	1 hl	1,75	2,50	4,89
Weizen	100 kg	1,80	5,09	10,17
Bohnen	100 kg	1,63	6,61	10,84
Zucker	100 kg	-	17,43	23,00
Mehl	10 kg	-	10,85	21,89
Chile	10 kg	-	27,13	57,94

Quellen: 1) Esquivel Obregón, Toribio: La influencia de España y de los Estados Unidos sobre México, zit. in: Silva Herzog, J.: El agrarismo mexicano y la reforma agraria. Exposición y crítica. México, D.F., 1974 (3), p.127.2) Estadística Nacional, 1925, zit. in: Goldschmidt, A., a.a.O., p. 85.

Der Preisanstieg stimulierte die Bewirtschaftung brachliegenden Landes. Entsprechend rasch erhöhte sich die Agrarproduktion. Sie wuchs in den Jahren 1895-1910 um jährlich 5,9%²⁸, wobei sich aber erhebliche Unterschiede zwischen der Produktion von Grundnahrungsmitteln und der von Exporterzeugnissen zeigten (Tab. 4).

Tab. 4: Wachstumsraten der landwirtschaftlichen Exportproduktion, 1877-1910 (Durchschnitt/Jahr)

Periode	Zunahme in %
1877-1883	14,6
1883-1887	2,8
1887-1910	5,7

Quelle: De la Peña, Sergio: La formación del capitalismo en México. México, D.F. 1981 (8), p. 197.

Nach einer starken Expansion der Exportproduktion kam es zu Beginn der 80er Jahre zu einem bedeutenden Einbruch, wovon sie sich jedoch schon ein Jahrzehnt später zu erholen begann, wenngleich die hohen Zuwachsquoten der 70er Jahre nicht mehr erreicht werden konnten.²⁹

Ein ganz anderes Bild zeigte sich in der Grundnahrungsmittelproduktion. Ihr jährliches Wachstum lag zwischen 1877 und 1910 bei nur 0,84% jährlich.³⁰ Diese Entwicklung, die in enger Beziehung mit dem ungünstigen Kosten-Gewinn-Verhältnis im Grundnahrungsmittelbereich lag, erforderte schließlich den Import dieser Erzeugnisse, um die Binnennachfrage decken zu können.³¹

Damit im Zusammenhang steht die Entwicklung des Produktivkraftniveaus in der Landwirtschaft. Die Grundnahrungsmittelerzeugung wurde kaum modernisiert. Anders die Exportproduzenten, die vor allem in der Kaffee- und Agavenproduktion modernste Anbautechniken einsetzten. Eine beginnende Technifizierung der landwirtschaftlichen Produktion zeigte sich also nur in einigen wenigen Produktionsbereichen.³²

Bis zum Ausbruch der mexikanischen Revolution im Jahre 1910 hatten sich in der Landwirtschaft drei große Sektoren herausgebildet:

- der Exportsektor;
- der Binnenmarkt orientierte Sektor (er produzierte landwirtschaftliche Rohstoffe und Nahrungsmittel für die Industrie);
- der Subsistenzsektor, dem erhebliche Teile der Kleinproduzenten angehörten.

Der Aufschwung der export- und binnenmarktorientierten Landwirtschaft war noch zu schwach, um eine stärkere Durchsetzung kapitalistischer Ausbeutungsformen der Arbeitskraft erzwingen zu können. Lediglich im Zentrum Mexikos, wo kein größerer Arbeitskräftemangel verzeichnet wurde, entstand eine kleine Schicht freier Lohnarbeiter.³³

Das Hauptkontingent der Arbeitskraft in den großen Produktionseinheiten rekrutierte sich aus Aparceros (Naturalpächtern) und temporär beschäftigten Arbeitern, die zugleich als Kleinproduzenten auf eigene Rechnung tätig waren. Während im Zentrum Mexikos Knechtschaftsverhältnisse seltener zu finden waren, besaßen sie im Norden - infolge des Arbeitskräftemangels - große Bedeutung.³⁴ Die hier beschäftigte Arbeitskraft setzte sich in erster Linie aus Knechten ("peones acasillados", "sirvientes domésticos") und Aparceros zusammen. Obgleich die Entlohnung der letzteren bereits auf Geldbasis erfolgte, waren die Löhne so knapp bemessen, daß die meisten Arbeiter auf Lohnvorschüsse zurückgreifen mußten und sich entsprechend beim Arbeitgeber verschuldeten.³⁵ Die Beziehung zwischen Arbeitern und Hacendados "...